

Laibacher Zeitung.

Nr 27

Dinstag den 3. April 1821.

Laibacher Zeitung
1821

Laibach.

Heute den 3. April war in der hiesigen Domkirche feyerliches Te Deum und Dankamt für die unter Gottes Beistand durch die zweckmäßige und ruhmvolle Verwendung der kaiserlichen Waffen, in wenig Wochen so glücklich bewirkte, Wiederherstellung der Ruhe im Königreich Neapel. H. M. unser allergnädigster Kaiser und allergnädigste Kaiserin, Se. Maj. der Kaiser Alexander, Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Klementine mit Allerhöchst Ihrem Gefolge, ferner alle hier anwesenden Minister und hohen diplomatischen Personen, so wie die Civil- und Militärbehörden der Stadt, wohnten dieser Feyerlichkeit bei. Der hochwürdigste Ortsbischof funktionierte, und die vom paradierenden Militär gegebenen Salven wurden durch hundert Kanonenschüsse vom Kastell erwidert.

Armee-Nachrichten.

Neapel den 24. März 1821.

Am 21. früh nahm der kommandirende General der k. k. Armee, Baron v. Frimont, im Gefolge der, Tags zuvor abgeschlossenen, Konvention Besitz von der Festung Capua, ließ demnächst die Avantgarde-Division des Feldmarschall-Lieutenants Graf Wallmoden über Caserta und Aversa vorrücken, mit den 2 Divisionen Prinz Hesse-Homburg und Feldmarschall-Lieutenant Stutterheim aber ein Lager vor Capua beziehen. Diese, im besten Vertheidigungs-Stande befindliche, Festung ist durch ihre vortheilhafte Lage, als Wafenplatz für die Kriegs-Vorräthe, von besonderm Werthe.

Am 22. gab der kommandirende General den Truppen, die seit dem 7. v. M., als dem Tage der von den Neapolitanern angefangnen Feindseligkeiten, keinen Augenblick Ruhe genossen hatten, einen Kasttag, und setzte sie dadurch zugleich in Stand, sich zu dem bevorstehenden feyerlichen Einzuge in die Hauptstadt vorzubereiten.

Am 23. rückte die Avantgarde nach Melito und Afragosa, das Gros der Armee mit 5 Brigaden nach Aversa.

In der Zwischenzeit waren, wegen der Besiknahme der Stadt Neapel und aller ihrer Forts, und wegen Übergabe der Festungen Gaeta und Pescara,

weitere Verabredungen mit den Neapolitanischen Generalen im Gange. Der Herzog von Calabrien hatte diesferhalb den General Ambrosio bevollmächtigt, mit welchem der k. k. General-Major Graf v. Fiquelmont am 21. und 22. die nöthigen Verhandlungen einleitete. Am 23. begab sich der Gouverneur von Neapel, General-Lieutenant Pedrini, in gleicher Absicht zu dem k. k. kommandirenden General nach Capua, und am Abend desselben Tages wurde von dem k. k. General Major Grafen v. Fiquelmont, und dem k. neapolitanischen General-Lieutenant Pedrini die hier beygefügte Übereinkunft unterzeichnet.

Am 24. rückte hierauf die Armee nach Neapel vor, und um 8 Uhr Morgens standen die Divisionen Wallmoden, Hesse-Homburg, und Stutterheim nebst der Kavallerie-Brigade Paris auf dem Campo Marte vor Neapel.

Um 9 Uhr begann der Einzug in die Hauptstadt. Der kommandirende General setzte sich an die Spitze der Avantgarde-Division, und ließ die Truppen vor dem königlichen Pallast, in Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten des Herzogs von Calabrien und des Prinzen Leopold, die von Ihrem ganzen Hofstaat umringt auf dem Balkon standen, vorbehey defiliren. Die vortreffliche Haltung der Mannschaft gewährte einen imposanten Anblick, und machte auf alle Zuschauer einen lebhaften Eindruck. Alles war erstaunt, sowohl über die Anzahl als über die Beschaffenheit dieser Truppen, weil beydes im auffallendsten Gegensatz mit den im Parlament so oft wiederholten Angaben stand. Der Zusammenlauf des Volkes war so groß, daß die Truppen kaum Platz fanden, sich zu bewegen, und der Freudenruf: Es lebe der König! ertönte von allen Seiten. Man kam der Armee mit Oliven-Zweigen entgegen, und der kommandirende General hatte schon früher den Truppen den Befehl ertheilt, anstatt den gebräuchlichen grünen Feldzeichen, Oliven-Zweige aufzustecken, ein Umstand, der als Beweis freundschaftlicher Gesinnungen besonders gut aufgenommen ward.

Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Philipp von Hesse-Homburg ist vom kommandirenden General zum provisorischen Gouverneur von

Neapel ernannt worden; und einstweilen sind die Divisionen Hesseu-Homburg und Stutterheim, nebst der Kavallerie-Brigade Paris, in der Stadt einquartirt. Die Avantgarde-Division Wallmoden hat den Befehl, die Brigade Villata auf der Straße nach Avellino, und die Brigade Geyper gegen Salerno vorkücken zu lassen.

Am 24. früh wurde das revolutionäre Parlament aufgelöst, und den wenigen noch anwesenden Deputirten angedeutet, sich in ihre Heimath zu begeben. Die von Sr. Majestät dem Könige angeordnete provisorische Regierung trat unter dem Vorsitz des Marquis Circe llo in Thätigkeit. Sie erließ sogleich eine Verordnung, durch welche sämmtliche königliche Beamten auf den Posten, die sie vor dem 6. Juli bekleidet, wieder angestellt werden.

Eben als die k. k. Armee ihren Marsch nach der Hauptstadt antrat, kam der Gouverneur von Neapel dem kommandirenden General mit den von dem Herzog von Calabrien unterzeichneten offenen Befehlen an den Kommandanten von Gaeta und Pescara, wegen unmittelbarer Übergabe dieser Festungen, entgegen. Da der General Vegani in Gaeta noch am 22. Abends, ungeachtet der bereits eingestellten Feindseligkeiten, mit einigen Kanonier-Schaluppen Ausfälle gegen die an der Mündung des Garigliano aufgestellten k. k. Truppen gemacht hatte, so wurde der Hauptmann Zuccari an ihn abgesendet, um ihn zu bedeuten, daß, wenn er auf oberwähnten Befehl die Festung nicht sogleich räumte, er als Rebell behandelt werden würde.

(Die Festung Gaeta ist am 25. wirklich übergeben worden).

K o n v e n t i o n

wegen Besetzung der Stadt Neapel und ihrer Forts durch die k. k. Truppen, und wegen Räumung der Festungen Gaeta und Pescara.

Bei den eingetretenen freundschaftlichen Verhältnissen und in Gemäßheit der von Sr. k. H. dem Prinzen-Regenten dem Herrn General-Lieutenant Pedrini, Gouverneur von Neapel, ertheilten Anweisungen wird die kais. österr. Armee morgen am 24. März früh um 8 Uhr in Neapel einrücken, und diesen Forts, mit Ausschluß des, zur Kasernirung der königlichen Garde bestimmten, Casel-Nuovo, besetzen.

Die königliche Garde wird fernerhin den ihr obliegenden Dienst verrichten, und bey der Person und im Pallast Sr. Majestät des Königs gebraucht werden.

Da der Einzug der österr. Truppen in Neapel es unmöglich macht, die dort noch befindlichen neapolitanischen Soldaten einzuquartieren, so werden die

selben heute den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen, und, in Hinsicht auf ihre fernere Bestimmung, den Befehlen Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Herrn Baron von Frimont untergeordnet.

Die Gensdarmarie wird fortdauernd ihren gewöhnlichen Dienst versehen.

Die Bürgergarde, deren gutem Benehmen man die Aufrechthaltung der Ordnung in stürmischen Tagen verdankt, wird in ihrer gegenwärtigen Verfassung bleiben; sie wird jedoch, ohne vorhergehende Requisition des kommandirenden Herrn Generals der österr. Armee, sich weder bewaffnen, noch Dienst leisten.

Die von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten wegen Übergabe der Plätze Gaeta und Pescara erlassenen Befehle werden morgen, vor dem Einzug der k. k. Armee in Neapel, Sr. Excellenz dem kommandirenden General von dem Herrn General-Lieutenant Pedrini, Gouverneur von Neapel, zugestellt.

Die gedachten Plätze, so wie die Stadt Neapel, werden nach den Bestimmungen der am 20. d. M. von Capua geschlossenen Konvention besetzt. Die Garnisonen der beiden Festungen werden auf gleichem Fuße mit den übrigen neapolitanischen Truppen behandelt werden.

So geschehen, beschlossen und unterzeichnet von dem Herrn General-Lieutenant Pedrini, Gouverneur von Neapel, und dem Herrn General-Major Grafen v. Siquelmont, kraft ihrer beiderseitigen Vollmachten.

Aversa, den 25. März 1821.

Graf v. Siquelmont, General-Major, in Diensten Sr. k. k. apo- stolischen Majestät.	Der General-Lieutenant Pedrini, in Diensten Sr. Maj. des Königs beider Sizilien.
---	---

In der Wallachei war kurz nach dem Absterben des Fürsten Alexander Suzzo ein Aufrührer ausgebrochen, an dessen Spitze sich ein Eingeborner, Namens Thodor, befand, der in früheren Zeiten als Freiwilliger in russischen Diensten zum Offizier befördert worden war, und sich seitdem den Beinamen Wladimiresko zugelegt hatte. Dieser Aufrührer, an welchem nur Panduren und Arznavanten Theil nahmen, und der übrigens nach den eigenen Erklärungen und Publikationen des Auführers, nicht gegen die Pforte, sondern bloß gegen die Wojaren und öffentlichen Beamten des Landes gerichtet seyn sollte, griff während des Interregnums so um sich, daß Thodor ungestraft einen beträchtlichen Theil der sogenannten kleinen Wallachei (die Gegend um Crajowa) durchstreifen konnte, und daß man über seine ferneren Fortschritte nicht ohne Besorgniß war. Indessen schmeichelte

man sich, daß die bevorstehende Ankunft des zum Hospodar der Wallachei ernannten Fürsten Callimachi die- sen Unordnungen ein Ziel setzen würde, als plötzlich in der Moldau eine Begebenheit von weit größerem Umfange zum Ausbruche kam.

Am 6. d. M. begab sich der Fürst Alexander Ypsilanti, Sohn des ehemaligen Hospodars der Moldau und russisch-kaiserl. General-Major, seit einem Jahre ohne Anstellung im Dienste, mit einem zahlreichen Gefolge von Anhängern, aus Bessarabien nach Jassy, und kündigte sich als Befreier der Griechen von der türkischen Oberherrschaft an. Noch am nämlichen Abend wurden die in Jassy befindlichen Türken (ungefähr 30 an der Zahl) entwaffnet, und allem Anschein nach umgebracht. Sicher ist, daß bereits drei Tage vor der Ankunft des Fürsten Ypsilanti ein blutiger Aufstand in Galacz erfolgt war, wobei sämtliche dort befindliche Türken, die sich nicht mit der Flucht retten konnten, ermordet wurden, und die Stadt selbst beinahe gänzlich eingeäschert ward.

Am 7. März erließ der Fürst Ypsilanti eine Menge von Proklamationen, sowohl an die Bewohner der Moldau und Wallachei, als an die griechische Nation in den übrigen Provinzen des türkischen Reiches. Diese im höchsten poetischen Schwunge abgefaßten Proklamationen, worin er sich von vielen Tausenden seiner Landsleute zu dem Werke der Befreiung aufgerufen erklärt, schildern den Zustand sämtlicher griechischen Völkerschaften, als eine längst beschlossene, von patriotischen geheimen Gesellschaften seit mehreren Jahren vorbereitete, jetzt allenthalben zur Reife gediehene Revolution, und es wird darin mit nachdrücklichen Worten versichert, daß das Unternehmen auf den kräftigen Schutz einer großen benachbarten Macht zu rechnen habe.

Zu gleicher Zeit wendete sich der Fürst Ypsilanti mit einer in ähnlichem Styl gefaßten Bittschrift an Se. Maj. den Kaiser von Rußland, und forderte diesen erhabenen Monarchen auf, der griechischen Nation, insbesondere aber den zunächst in großer Gefahr schwebenden beiden Fürstenthümern, Seinen vielvermögenden Beistand nicht zu verlagern.

Gleich nach Ankunfte vorstehender Nachrichten zu Laibach, haben Se. Maj. der Kaiser Alexander zu erklären geruht, daß Allerhöchstdieselben die Unternehmung des Fürsten Ypsilanti nur als eine Wirkung des unruhigen Geistes, der die jetzige Zeit charakterisirt, so wie der Unerfahrenheit und des Leichtsinns dieses jungen Mannes betrachten könnte. Zugleich aber haben Se. kaiserl. Majestät Folgendes angeordnet:

1. Der Fürst Alexander Ypsilanti ist vom russischen Dienste ausgeschlossen.

2. Es wird ihm angedeutet, daß Se. Maj. der Kaiser sein Unternehmen durchaus mißbilligt, und daß, er dabei niemals auf irgend eine Hilfe von Seite Rußlands zu rechnen hat.

3. Es ergeht an den kommandirenden General der russischen Truppen am Pruth und in Bessarabien, Grafen von Wittgenstein, der bestimmte Befehl, bei den in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei ausgebrochenen Unruhen die strengste Neutralität zu beobachten, und unter keinerlei Vorwände, weder unmittelbar noch mittelbar daran Theil zu nehmen.

4. Diese Beschlüsse werden dem russischen Gesandten zu Konstantinopel mitgetheilt, mit dem Befehl, die Pforte davon zu benachrichtigen, und die derselben bei Gelegenheit des neulichen Aufstandes in der Wallachei erteilten offenen und loyalen Versicherungen abermals zu bekräftigen; der Baron v. Strogonoff soll ausdrücklich erklären, daß die Politik Sr. Maj. des Kaisers allen und jeden Umtrieben, welche die Ruhe irgend eines Landes bedrohen könnten, ein für alle Mal fremd ist; daß jede Theilnahme an dergleichen Bewegungen mit den rechtlichen Grundsätzen Sr. kaiserl. Majestät im Widerspruche stehen würde, und daß der Kaiser in seinen Verhältnissen mit der Pforte keinen andern Zweck und keinen andern Wunsch kennt, als den der Aufrechthaltung und pünktlichen Vollziehung der zwischen beiden Mächten bestehenden Verträge.

Von Seiten des hiesigen allerhöchsten Hofes ist dem k. k. Internunzius zu Konstantinopel Befehl gegeben worden, sich in gleichem Sinne zu äußern, und der Pforte das aufrichtige Bestreben Sr. Maj. des Kaisers, durch unverbrüchliche Aufrechthaltung der Verträge die zwischen Oesterreich und der Pforte obwaltenden friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse vor jeder Erschütterung zu bewahren, in den beruhigendsten Ausdrücken zu erkennen zu geben. (W. 3.)

Kaiserthum Oesterreich.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann sind am 22. März in Grätz eingetroffen, und der nächsten Hauptversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft als Präsident beizuwohnen, und ihre für das Beste der Landkultur so eifrig belebte Thätigkeit zu leiten. (Wdr.)

Italien.

Am 7. v. M. erließ der Herzog von Calabrien eine Art von Abschieds-Proklamation an die Völker beider Sizilien. Folgendes ist die letzte Hälfte dieses unter den gegenwärtigen Umständen besonders merkwürdigen Aktenstückes:

„Ich habe mit größter Sorgfalt alle Mittel zu un-

terer Vertheidigung vorbereitet. Ein zahlreiches Heer sieht auf den Gränzen; neue Truppen aus dem Innern des Reiches verstärken es täglich; alle Klassen der Nation eilen um die Wette zur Vertheidigung des Vaterlandes herbei. Wenn das Vertrauen in eigene Kräfte ein sicherer Vorbote des Sieges ist, so bleibt uns nichts zu wünschen übrig.“

„Ich empfehle Euch Einigkeit und Standhaftigkeit in jedem möglichen Wechsel von Glück oder Unglück. Trost mit Entschlossenheit allen Gefahren und Anstrengungen, und Ihr werdet sie verschwinden sehen. Erinert Euch, daß eine Nation, die für die Vertheidigung ihrer Freiheit und ihres Vaterlandes streitet, unüberwindlich ist.“

„Ich werde stets mitten unter Euch seyn, und an allen Euren Gefahren Theil nehmen. Mit solchen rühmlichen Vorsätzen dürfen wir uns schmeicheln, dem wahren und ursprünglichen Willen Meines erhabenen Vaters Genüge zu leisten, und auf den Beifall der Menschen und den Schutz des Himmels zählen.“

„Franz, Regent.“

Spanien.

Über den anarchischen und höchst verworrenen Zustand der Dinge in Spanien liefert die allgemeine Zeitung folgendes Schreiben aus Madrid vom 26. Febr.: „An der Schwelle des zweiten Jahres der allgemeinen Herrschaft der Konstitution der Cortes, und in dem Augenblicke, wo dieselben zum zweiten Mal ihr Werk beginnen, ist es wohl an der Zeit, zu fragen, welche Früchte hat Spanien die neue Ordnung der Dinge getragen, und was ist vom Fortbestehen und den Erfolgen des neuen Systems zu hoffen? In der That, zwei Fragen, welche zu beantworten ein dickleibiges Buch kaum hinreichen würde, zu lösen, kaum der Scharfsinn des geistvollsten Beobachters der Zeitgeschichte! Indes ist unser ganzes Thun nichts anderes, als ein tägliches Ablösen einiger Fäden von diesem großen, verworrenen Knäuel, und ich thue in diesem Augenblicke nichts weiter, als daß ich einen Blick auf dieses undankbare Werk zurückwerfe. Als bei der Eröffnung der vorjährigen Sitzungen der Cortes der König den Eid leistete, ließ man denselben eine Rede vorlesen, worin „von dem, in der Geschichte so neuen, Schauspieler einer großmüthigen Nation, die von einem politischen Zustande zum andern ohne Erschütterung, ohne Gewaltthätigkeit überzugehen wüßte,“ die Rede war. Hieß das etwas anders, als an der Wiege eines Kindes von den kummerlosen Jahren reden, die es durchlebt habe? Das Blut, das in Cadix gestossen, gehört dieser Umwälzung so gut an, als die Köpfe, die

in Burgos gefallen sind, und wenn von den Tausenden, ja mehreren Tausenden, die auf der ganzen Halbinsel zerstreut in den Kerker schmachten, nicht bereits alle geblutet haben, so ist wahrlich nur die Kürze der Zeit, und die Langsamkeit des Rechtsganges Schuld, nicht aber Mangel an Blutgier. „Alle Nationalgarden Spaniens, sagte gestern der Universal, sind bereit, die Einem ihrer Brüder wiederfahrne Unbill zu rächen, und die Waffen, die das Vaterland in ihre Hand gegeben, mit dem Blute der Unruhigen zu färben.“ — „Unterstützt ihn (den König), sagte vor einigen Tagen der General-Kapitän von Catalonien in einer Proklamation, mit den Waffen, die er in unsere Hand gegeben, das neue Gebäude aufzurichten. Wenn vielleicht unglücklicher Weise auch unter uns einige Proselyten des aufrührerischen Binuesa oder elende Egoisten existiren, die ihre verwirrte Phantasia zum Wahnsinne hinreißt, so verfolgen wir sie, bis sie alle vertilgt und ausgerottet sind!“ Das ist bei übervollen Kerkern die Sprache unserer Journale, unserer Beamten, der öffentlichen Meinung. Schon handelt sich's darum, in einer der ersten Sitzungen der Cortes zu Ausnahmsgesetzen und Prevotatgerichtshöfen den Vorschlag zu machen, die, wenn nicht eine wunderbare Umwandlung in den Gesinnungen der Jugethanen vorgeht, den Revolutionstribunalen an Furchtbarkeit nichts nachgeben werden. Ein Theil des Volkes ist mit dem Gedanken, daß einige tausend Köpfe fallen müßten, wenn es gehen sollte, schon gänzlich vertraut. — Doch es fragt sich, welche Verbesserungen hat der politische, religiöse und moralische Zustand des Volkes erlitten? Ist mehr Sicherheit, sind die Beamten thätiger, wachsam, uneigennütziger? Ist der Zustand der Gewerbe verbessert? Ist der Handel blühender? Ist die Presse freier? Nichts von allem dem. Die Räuberbanden waren nie so zahlreich, so verwegen, so grausam. Es gibt Städte, wo man sich nicht mehr vor die Thore zu gehen getraut, aus Furcht, den Räubern in die Hände zu fallen. Ich gehe zu, daß die Gerichte von Mordversuchen, die sich seit der Ermordung des Obersten Canales jeden Morgen hier verbreiten, übertrieben sind, allein die Todschläge haben doch in den letzten Monaten auch hier sich auf eine Schrecken erregende Weise vervielfältigt. Dabei begehen die Räuber Grausamkeiten, welche sonst in Spanien unbekannt, und nur im Vertilgungskriege mit den Franzosen gehört worden sind. In der Nähe von Monovar haben sie lechthin einem Soldaten lebendig die Haut abgezogen, ihn verstümmelt und unbeschreiblich gemartert. Aus den Gefängnissen von Alcoy, Kativa und Novelda allein sind vor einigen Tagen über 60 Verbrecher

brecher entkommen, die jetzt nicht nur rauben, sondern alles, bis auf den Tagwerker herab, mißhandeln. Dieser wichtige Zweig der Staatsverwaltung ist also in schlimmeren Umständen als jemals. — Die neuen Konstitutionellen Beamten geben den Alten an Trägheit nichts nach; selbst hier in der Hauptstadt werden die Bureaukranten selten oder nie beobachtet. Ich kenne in ganz Spanien nicht eine Anstalt, welche der Thätigkeit der neuen Magistrate ihr Daseyn zu verdanken hätte; im Gegentheil ist die Unordnung größer als jemals; gegen Müßiggang und Bettelei auch nicht eine Maßregel ergriffen, und da die Beamten schnelllem Wechsel unterworfen sind, suchen sie sich bereits im ersten Jahre reich zu stellen. — Die Grundsteuer ist allerdings herabgesetzt, allein der Landmann ist darum nicht reicher geworden, denn er findet jetzt für das, was er hat, keinen Käufer. Die großen Familien machen Einschränkungen, wozu theils die Verluste, welche sie durch das neue System erlitten haben, theils die Besorgnisse, vielleicht noch größere erleiden zu müssen, sie zwingt; der Hof hat seit Monaten seine Dienerschaft nicht bezahlt; alles dieß bringt eine Nahrunglosigkeit hervor, welche drückend auf die untern Stände wirkt. Das neue Douanensystem findet eben so viele Tadler als Lobredner; im Augenblicke fühlt man mehr dessen Nach- als Vortheile. Die Hülfsgewülde des Staats sind nicht vermehrt, die Schuld nur durch ein höchst nachtheiliges Anlehen um 240 Millionen Realen vergrößert worden. Man hoffte von der Einziehung der geistlichen Güter große Resultate, allein sie werden leider die schönen Hoffnungen täuschen. Dieselben Menschen, die von dem Grundsatz ausgehen, daß man kein System befolgen müsse, das mit der öffentlichen Meinung im Widerstreite liege, haben diese Maßregel ergriffen, welche, wie sie wissen müssen, die Meinung des Volkes mißbilligt. Der eine Theil von Gütern wird verschleppt, für den andern werden sich wenige oder gar keine Käufer finden. — Infolge einer Verordnung vom 26. Juli v. J. sollen die Regimenter reformirt, und die Offiziere nach der strengsten Anzihenheit eingetheilt werden. Die sogenannten Freunde des Vaterlandes sahen darin den furchtbarsten Angriff auf die Freiheit. Wie, sagten sie, waren es nicht Jünglinge, d. h. die jüngsten Offiziere, welche der öffentlichen Sache die größten Dienste leisteten? Die Bataillone, welche am Neujahrstage 1820 die Konstitution proklamirten, waren alle von jungen Offizieren angeführt (man hatte Chefs und Kapitän verhaftet, und die Lieutenants an die Spitze gestellt), von den Söhnen des Unabhängigkeits-Krieges. Daher die Nothwendigkeit, Kommandanten und Hauptleute unter denen zu wählen, welche den Fahnen des Vaterlandes gefolgt sind. In konstitutionellen Monarchien gibt es keine Anzihenheit, sondern nur Verdienste u. s. w. Wenigst das Volk des Vorthells einer freien Presse zu seiner Aufklärung? Das Schicksal des Erzbischofs von Valencia, und des Generals des Kapuziner-Ordens, das mehrerer Journalisten, die schon seit Monaten im Gefängniß saßen, beweiset zu Genüge, wie die Regierung die Äußerung von Ideen aufnimmt, die nicht ganz und gar die ibrigen sind. Die Freiheit, das zu verfolgen, was durch die herrschende Partei schon gefallen ist, hat man aller Orten. Die Zughasteste der

Nationen, sagte der Erzbischof von Sevilla in seiner Rede an den König, als dieser die Konstitution beschwor, werde nur für einen König leben, der, in der Mitte der National-Versammlung sitzend, durch den der Konstitution geleisteten Eid höher stehe, als Mazedoniens Feld, der sich dem Orient unterworfen. Nie werde die Nation vergessen, was sie der großmüthigen Nachgiebigkeit des Königs verdanke u. s. w.“ Noch sind nicht acht Monate verfloßen, und schon sieht der König sich genöthigt, dieselbe Versammlung, die ihn einladet, der Eröffnung ihrer Sitzungen beizuwohnen, zu bitten, Maßregeln zu ergreifen, die Beleidigungen zu verhindern, welche er bei andern Gelegenheiten habe ertragen müssen! Das sind die Früchte, welche das neue System im ersten Jahre seiner Herrschaft Spanien getragen hat! Kennt man außer einigen schönen Phrasen, welche die Wirklichkeit lügen strafft, bessere? Ich kenne sie nicht. Ich will damit das vorige System nicht gerühmt wissen, sondern nur die Erfolge des neuen schildern. Man hat wenig gethan, wenn man bloß ein schlechtes System zerstört hat, ohne ein besseres an seine Stelle zu setzen! Was können und dürfen wir vom Fortbestehen eines solchen Systemes hoffen? Ich spare mir die Antwort auf diese Frage auf eine andere Zeit.“ (Dr. Beob.)

Vereinigtes Königreich Portugal, Brasilien und Algarbien.

Einen neuen Beweis, welcher Mittel sich die Revolutionäre in allen Ländern bedienen, um ihre ruchlosen Zwecke durchzusetzen, liefert folgender Auszug eines Schreibens aus Lissabon vom 1. März, welches der Kourier vom 12. d. M. mittheilt:

Lissabon, den 1. März 1821.

Wir waren gestern Morjens nicht wenig erstaunt, als wir plötzlich den Bischof von Funchal (Hauptstadt der Insel Madeira) und mehrere andere vornehme Personen von dieser Insel als Gefangene am Bord einer englischen Brigg hier angekommen sahen. Es scheint, daß mehrere von hier abgefandte Emisnaire, vor der Proklamirung der spanischen Konstitution daselbst, die vornehmsten Einwohner versicherten, daß bestimmte, ob gleich nicht offizielle, Nachrichten nach Lissabon gelangt seien, daß Se. Majestät Alles, was über die Bewegungen in Portugal zu Ihrer Kenntniß gekommen, vollkommen gebilligt hätten. In Folge dessen ward ein Gesuch an den Gouverneur gerichtet, die Proklamirung nicht länger aufzuschieben, wozu er jedoch keineswegs geneigt zu seyn schien, bevor ihm nicht auf regelmäßigem Wege Befehle in dieser Hinsicht zugekommen seyn würden.

Der Gouverneur hatte jedoch nicht Festigkeit genug, den Eingebungen seiner bessern Überzeugung zu folgen, und — die Revolution vom 28. Februar kam zum Ausbruch.

Als aber genauere Nachrichten von dem Stand der Dinge in Portugal nach Funchal gelangten, und man deutlich sah, daß diejenigen, welche an die Spitze der Geschäfte gestellt waren, in der That dem König allen Gehorsam aufgesagt hatten, fing ein großer Theil der Einwohner an, seine Abneigung zu erkennen zu geben, in die Fußstapfen ihrer Nachbarn auf der Halbinsel zu

treten, oder sich durch Absendung von Deputirten an die Cortes, in ihre Pläne zu verwickeln.

Dies war den oben erwähnten Emisariern sowohl als ihren Anhängern ungeheuer unangenehm, und sie gingen an die Wirkung zu besorgen, die eine Umwälzung in der öffentlichen Meinung für ihre persönliche Sicherheit haben könnte. Sie beschlossen daher ihren Gegnern zuvor zu kommen; und demzufolge begaben sich, nach einem verabredeten Plane, zwei derselben, mitten in der Nacht, zu dem Gouverneur und zeigten ihm ein angeblich aufgefanges Schreiben (welches sie selbst geschmiedet hatten) worin einer der vornehmsten Beamten der Insel den Kommandanten eines gewissen portugiesischen Kriegsschiffes (dessen Namen zu nennen unklug seyn würde) auffordert, aus Land zu kommen, um den Gouverneur an Bord zu locken, ihn dann, wenn er in die Falle ginge, als Gefangenen zu erklären, und alsogleich den Bischof an dessen Stelle zum Gouverneur zu bestellen.

Der Gouverneur war über diese Nachricht so sehr entrüstet, daß er sogleich Befehl erteilte, den Bischof und andere verdächtige Personen zu verhaften, und sie unter guter Aufsicht als Gefangene an Bord der Brigg — Master W. Foreman, hieher schickte.

Sie verließen Madeira am 25. Februar, und brachten nur 72 Stunden auf der Reise zu.

Diese Umstände sind mir von einem Post-Beamten mitgetheilt worden, da keiner von den Briefen, welche mit dem Schiffe angekommen waren, ausgegeben werden durfte. Aber da ich erfahren habe, daß zwei dieser Briefe an — adressirt sind, so hoffe ich bald etwas Näheres über diese Sache zu hören, was ich Ihnen, wenn das Postschiff nicht inzwischen schon abgegangen ist, auch noch mittheilen werde.

Durch das zu Liverpool eingelaufene Fahrzeug Escher, hatte man die Nachricht von einer am letzten Neujahrstage zu Para (der Hauptstadt einer der nördlichsten Provinzen Brasiliens) ausgebrochenen Revolution, im Sinne der im Mutterlande Statt gefundenen, erhalten. Es wurde sogleich eine provisorische Regierung niedergesetzt und eine Proclamation an die Einwohner der Provinz in dem gewöhnlichen revolutionären Style erlassen. Man besorgte, daß der Geist des Aufbruchs sich auch der Provinzen Bahia und Pernambuco bemächtigen würde.

Bermischte = Nachrichten.

Laibach den 22. März 1821.

Auf dem hiesigen Provinzial-Theater wurde gestern Abends die Oper Cenerentola, mit der Musik des Joachim Rossini, von der italienischen Sängergesellschaft aufgeführt, und mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Ungetheiltes Lob erwarb sich die erste Sängerin Theresie Moren, Schülerin des k. k. Konservatoriums zu Mailand. Obschon sie zum ersten Mal die Schaubühne betreten hatte, benahm sie sich dennoch in dieser schweren Rolle mit solcher Meisterschaft, und wußte sich ihrer schönen klangvollen Stimme mit jener Kunst und Wahrheit zu bedienen, die man nur von einer Künstlerin erwarten konnte, deren Talente das Konservatorium in

Mailand schon durch wiederholte Prämien auf das ehrenvollste anerkannt hatte.

Mit vorzüglichem Beifalle wurde auch die deutsche Sängerin Mad. Amalie Mascek aufgenommen, welche die Rolle der Clorinde mit Auszeichnung spielte, und durch ihren schönen Gesang um so mehr Lob erwarb, als sie ihn das erste Mal mit italienischer Sprache vortrug. Gleiches Lob ernteten die beiden Buffi: Barth. Boticelli als Pandini, Karl Mader als Magnifico, so wie der erste Tenor, Barth. Stella, als Prinz Ramiro, dessen komischer, reiner Gesang besonderer Erwähnung verdient. Nach jedem Acte wurden diese Künstler mit lautem Beifalle auf die Scene gerufen.

Fremden = Anzeige.

Angekommen den 30. März:

Herr Joseph Graf v. Esterhazy, k. k. Kämmerer, von Florenz. — Herr v. Bernhard, königl. preuß. Gesandtschafts-Sekretär, von Wien. — Herr Johann Burger, k. k. Subernalrath, von Triest nach Klagenfurt. — Herr Joseph Peter, Rechnungsrath der k. k. Post-Hofbuchhaltung, von Wien.

Den 31. Herr Graf von Trautmannsdorf, k. k. außerordentlicher Gesandter am königl. bayerischen Hofe, von München. — Herr Anton de Rin, k. k. Landrechtsbeamter, von Fiume. — Herr Christoph Heinrich Platzensteiner, k. k. priv. Großhändler, von Triest nach Wien. — Herr Jakob Koster, und Herr Friedrich Guther, Handelsleute, von Triest.

Den 1. April. Herr de la Rue, königl. französischer, und Herr Oberst v. Düring, königl. großbrit. Konsul in Triest, beide von Triest. — Herr Bernhard v. Capogha, gewesener k. k. Intendant zu Ragusa, von Wien. — Herr Athanas Calvoatorqio, und Herr Luigi Grandis, Gutsbesitzer, von Capo d' Istria. — Herr Franz Secondo, Gutsbesitzer, von Grätz nach Triest.

Abgereiset den 29. März:

Sr. Erz. Freih. v. Esztertern, k. k. außerord. Gesandter und bevollm. Minister am kais. russ. Hofe, n. Florenz. — Hr. Ant. Cunierti, Opern-Unternehmer, n. Triest. Den 30. Hr. Mar. Vicentini, Gutsbesitzerin, n. Görz.

Den 31. Der Hochw. Herr Ant. Leonardi, Bischof in Triest, nach Görz. — Der Hochw. Hr. Jessich v. Jessenek, Bischof von Feag, nach Fiume. — Hr. Jos. Peter, k. k. Rechnungsrath, nach Mailand. — Die Herren Ant. v. Prettner, Bürgermeister, Franz Mittelberger, Magistratsrath; Joh. v. Vest, Apotheker; Joh. Bapt. Moro, Handelsm.; Jos. Stauder, Gastgeber, und Joh. Ribner, Handelsmann, künftgh. Deputirte, n. Klagenfurt. — Hr. Mich. Hengelmüller, Herrschaftsbes., n. Wien.

Wechselkurs.

Am 29. März war zu Wien der Mittelkurs der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C. M. 70 5/8; Darleh. mit Verloß v. J. 1820, für 100 fl. in C. M. 100; detto detto 1821, detto detto 94 1/8; Certific. f. d. Darleh. v. J. 1821, detto detto 95 5/8; Conventionsmünze pCt. 250.